

PNP, Bayerwaldbote (Zwiesel) vom Donnerstag, 07. Mai 2009

„Schaden für die gesamte Region“

Touristiker kritisieren Auftritt von Bürgermeisterin Menigat in Franken - Hochachtung kommt dagegen aus dem Steigerwald



Viel Geld für Werbung gibt der Tourismusverband aus. Unter anderem wird mit dieser Anzeige in Printmedien in Franken geworben. Bürgermeisterin Menigat wird jetzt vorgeworfen, mit ihren Aussagen in einem Gebiet, aus dem viele Urlauber kommen, Negativ-Werbung zu machen. (Foto: TVO)

Foto downloaden

Von Claudia Winter

Lindberg. Hohe Wellen schlägt weiterhin Bürgermeisterin Gerti Menigats Anti-Nationalpark-Auftritt im Steigerwald. Die Gegner des umstrittenen Projekts, den fränkischen Steigerwald zum Nationalpark zu erklären, haben in der Lindberger Rathaus-Chefin eine überzeugte Unterstützerin. Während ihre Aussagen bei den dortigen Nationalparkgegnern mit Beifall aufgenommen wurden, ist Menigat daheim nicht nur im eigenen Gemeinderat in die Schusslinie geraten. „Diese Art der Negativ-Werbung schadet Lindberg und der gesamten Region“, wirft ihr MdL Eike Hallitzky vor, Hoteliers kritisieren die Bürgermeisterin in Leserbriefen und Alexander Anetsberger, Marketingleiter Bayerwald beim Tourismusverband Ostbayern, bezeichnet ihr Vorgehen als „kontraproduktiv“.

Grünen-Abgeordneter Eike Hallitzky wandte sich in einem offenen Brief direkt an die Bürgermeisterin: „(...) Ihren Auftritt im Steigerwald halte ich für völlig unverantwortlich. (...) Woran sich kein verantwortlicher Politiker aus der Region gewöhnen kann, das ist die Tatsache, mit welcher Lockerheit Sie sich als Bürgermeisterin von Lindberg, das wie kein anderer Ort vom Nationalpark-Tourismus lebt, jeder Kenntnisnahme der belegbaren

wirtschaftlichen Effekte des Nationalparks verweigern.

Für nahezu die Hälfte aller Touristen in den Nationalpark-Gemeinden ist dieser ein zentraler Grund für ihre Anwesenheit. Ein zweistelliger Millionenbetrag fließt durch den Nationalpark in die Nationalpark-Gemeinden, rund 200 Arbeitsplätze wurden durch den Nationalpark direkt und weitere knapp 1000 im touristischen Gewerbe geschaffen. Sie, Frau Menigat, bekämpfen den Nationalpark, von dem der Wohlstand Ihrer eigenen Gemeinde abhängt. (...) Als Haushaltspolitiker versuchen wir parteiübergreifend, Mittel für eine gute touristische Präsentation des Bayerischen Waldes in Bayern und Deutschland bereitzustellen. In ganz Deutschland (außer bei Ihnen) ist dabei der Nationalpark unstrittig das touristische Highlight der Region. Können Sie sich vorstellen, was uns künftig die Kollegen aus Franken sagen werden, wenn wir mehr Mittel für den Tourismus bereitstellen wollen? Ihre Art der Negativ-Werbung für die Region hat mittlerweile ein Ausmaß erreicht, das Lindberg und der gesamten Region massiv schadet. (...)"

Darauf antwortet **Bürgermeisterin Gerti Menigat**: „Ich glaube nicht, dass MdL Eike Hallitzky ein gelernter Touristiker ist und darum kann er auch nicht beurteilen, welchen touristischen Stellenwert der Nationalpark in unserer Region einnimmt. (...) Der Wohlstand meiner Gemeinde hängt nicht vom Nationalpark ab, sonst hätten wir seit zehn Jahren stetig steigende Übernachtungszahlen. (...) Ich habe in meiner Rede im Steigerwald weder für noch gegen meine Gemeinde Werbung gemacht, sondern lediglich die Vor- und Nachteile eines Nationalparks aufgezeigt. (...)"

Vorsichtig formuliert **Alexander Anetsberger, Bayerwald-Marketingleiter beim TVO**, seine Stellungnahme: „Für uns spielt der Nationalpark in der Außendarstellung eine sehr wichtige Rolle. Naturerlebnis ist für unsere Gäste das wichtigste Urlaubsmotiv. Demnach ist alles, was den Nationalpark in Frage stellt, kontraproduktiv.“ Von der TVO-Presseabteilung war zu erfahren, dass 30 Prozent der Gäste in Ostbayern aus Bayern selbst kommen, Franken sei dabei ein sehr wichtiges Einzugsgebiet. Mit erheblichen Werbemitteln versuche man, Gäste aus Nordbayern zu einem Urlaub im Bayerischen Wald zu animieren. „Der Nationalpark ist unsere Stärke, darauf müssen wir setzen“, sagt Pressesprecherin Ulrike Eberl-Walter. Und Anetsberger betont: „Unsere Aktivitäten sollen sich in den Taschen der Region bemerkbar machen.“

Auch **Nationalpark-Leiter Karl Friedrich Sinner** hat zum Auftritt von Gerti Menigat Stellung genommen: „Die Fülle an Falschaussagen in der Rede der Bürgermeisterin im Steigerwald richtig zu stellen, würde das Format eines Leserbriefes sprengen. Allerdings bleibt festzustellen, dass der Nationalpark in Lindberg niemals mit der Frage eines Hotels oder eines Gewerbegebietes beschäftigt war. Und wenn Frau Menigat mit Hotel den Campingplatz meinte, den hat sie selbst abgelehnt, ohne Beteiligung des Gemeinderates oder des Nationalparks.“

Hochachtung hat sich Menigat dagegen beim Verein „Unser Steigerwald“ erworben.

Bürgermeister Siegfried Ständecke aus Michelau im Steigerwald schreibt dem *Bayerwald-Boten*: „Es ist übelste Polemik, wenn Bürgermeisterin Menigat unterstellt wird, sie habe ihre Gemeinde bei uns schlecht geredet. (...) Es ging ausschließlich um Sinn oder Unsinn der Einrichtung eines Nationalparks im Steigerwald. Wir werden in den nächsten Monaten mit einigen Reisegruppen Lindberg besuchen. Um uns selbst ein Bild zu machen und weil wir dort Ansprechpartner - nicht nur Frau Menigat - finden, die uns nichts vorschwindeln. Wir schätzen ehrliche und mutige Leute, die sich nicht der verordneten Meinung beugen. (...) In Lindberg findet das Naturerlebnis in den Mauern des Haus zur Wildnis und im Tierpark hinter Zäunen statt. (...) Ich habe mich in den vergangenen Monaten bei fränkischen Besuchern des Bayerischen Walds umgehört. Das einmütige Resümee: Das Haus zur Wildnis ist eine Attraktion, die man gerne besucht hat, aber einmal reicht. (...) In den südlichen Nationalpark fährt man sicher nicht mehr - zu groß ist der Schock über den vernichteten Wald. (...) Ein Wald, der tot ist oder in dem man sich nicht bewegen darf, ist nun mal nicht einladend.“

Meinungen unserer Leser zu diesem Thema

Kommentar von **horsti**

Infiziert

Naja, bei dem Bürgermeister aus Michelau hat Gerti Menigats Propaganda jedenfalls schon gefruchtet. Ich kann den Reisegruppen aus dem Steigerwald nur dringend raten, sich den Nationalpark von einer der gut ausgebildeten Waldführerinnen oder Waldführer zeigen zu lassen. Zum Beispiel von Herrn Ständeckes Bürgermeisterkollegen Thomas Müller aus Bayerisch Eisenstein. Der wird ihn mit seinem ganzen Herzblut die Schönheit des Bayerischen Waldes nahe bringen. Auch das neue Leben, das in dem keinesfalls toten Wald um Rachel und Lusen am Heranwachsen ist. Unsere fränkischen Besucher werden es nicht schaffen, all die vielen Wege zu begehen in dem Wald, in dem man sich angeblich nicht bewegen darf.

vom 07.05.2009

LESERMEINUNG

„Eigener Gemeinde eins ausgewischt“

Zum Bericht „Grüße aus dem Steigerwald“:

Man kann für oder gegen den Nationalpark sein (...), aber es ist nicht in Ordnung, wenn man als Bürgermeisterin seiner eigenen Gemeinde eins auswischt, indem man knappe 250 Kilometer weiter - ob als Privatperson auftretend oder nicht - mit falschen Karten spielt. So hat Frau Menigat den Eindruck erweckt, als ob der Lusen von den Borkenkäfern kahl gefressen wurde. Dabei ist der Gipfel schon seit ewigen Zeiten mit Granit-Felsblöcken bedeckt (...).

Was die Nordic-Walking-Strecken angeht, so eignen sich über 80 Prozent der hiesigen Wanderwege hierfür (...). Man muss nicht für alles, was wahrscheinlich genau so schnell, wie es gekommen ist, auch wieder verschwinden wird, Loipen und Wege schaffen. Was die „teuren“ Einrichtungen angeht, wo die Touristen zwar hingehen, aber nicht deswegen kommen, muss ich auch widersprechen. Denn aus der näheren und weiteren Umgebung kommen die Leute gerade wegen der genannten Einrichtungen.

Henning Hildebrandt,

Zwieslerwaldhaus

„Respekt, Frau Menigat“

Zum selben Bericht:

Respekt, Frau Menigat! Einige Leute mehr von diesem Kaliber mit so viel Lokalpatriotismus und vor allem Rückgrat könnten wir in unserer Region brauchen. Ihren Kritikern sei gesagt: Tourismus ist wirklich nicht das allein Seligmachende. Außerdem ist er sowieso chancenlos, wenn die Landschaft einmal verschandelt ist!

Dr. G. Dürrschmidt,

Spiegelau

„Sehr deprimierend“

Zum selben Thema:

Ich muss den Gastgebern in Zwieslerwaldhaus zustimmen: Dass die Bürgermeisterin aus der Gegend ausdrücklich Werbung gegen den Nationalpark macht, ist zumindest sehr deprimierend und könnte wirklich Schaden für den Tourismus hier verursachen. (...)

Für unser Haus steht der Nationalpark an erster Stelle in unserer Werbung (...). Wir haben in diesem Jahr eine Steigerung der Übernachtungen - nicht trotz, sondern wegen des Nationalparks. (...) Das Beispiel Bodenmais zeigt, was zu Stande kommt, wenn Vermieter und Gemeinde zusammenarbeiten. Die einzige Beschwerde, die wir von Gästen zum Nationalpark bekommen haben, ist, dass er nicht wild genug ist, sondern „wie ein Stadtpark“.

Margaret Leach,

Haus Sterr

Bayer. Eisenstein